

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 14

Artikel: Drei aus dem Altersasyl
Autor: G.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-468779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die schweizerische Kunst braucht Mehr Licht!

Drei aus dem Altersasyl

«Ich habe mich verheiratet, weil mir das Wirtshausessen nicht mehr gepasst hat, — aber jetzt passt es mir wieder ganz gut!» G. R.

«So Heiri, wie gfallts dir eigeftli au im Ehestand, Du machst e so ne sure Oepfel?» — «Ja weischt», antwortete er, «wenn i alles vorher gwüsst hät, so hät i doch ned ghürotet!» — «Jä aber Heiri, worum dänn, bischt unglücklich?» — «Am Mörge wenn i ufwach, verlangt mer mi Frau Gäld, z'Mittag wenn i hei chome wieder Gäld und am Abig no e mal Gäld.» — Teilnahmsvoll frug ich ihn: «Jä, säg

Heiri, was macht de Di Frau au mit dem viele Gäld?» Worauf er mir antwortete: «Ja i weiss es sälber au nöd, i han ihr noh keis gäh!» E. S.

Maienzeit. Ringsum lachender Sonnenschein und Blust. Sie sassen unter dem blühenden Kirschenbaum. Da ergriff er gar zärtlich ihre Hand und sprach: «Nun b-b-b-l-ü-ü-h-t d-d-e-r M-m-m-mai. D-d-d-d-die Z-z-z-zeit d-d-der L-l-lieb-b-e. E-e-e-ri-i-i-ka, w-w-w-willst du m-m-meine F-f-frau w-w-werden?» — «Ach, Paul», sagte sie, «das kommt zu plötzlich.» Kane



Splitter

Ich habe Philosophie im Französischbuch gelernt. Dort heisst es: «... Setzt alle Sätze in die verneinende, fragende und fragendverneinende Form!»

Unmenschlichkeiten sind das Vorecht der Menschen.

Es gibt viel Dornen ohne Rosen.

Mancher ist ein brutaler Willensmensch, ausgenommen morgens früh, wenn der Wecker läutet.

Im Unglück wollen wenige getrostet, viele bedauert, die meisten bewundert sein.

Auch dem berühmtesten Spieler auf der Bühne der Welt muss souffliert werden. (Diese Bemerkung ist in Deutschland nicht wahr.) Tschopp